

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

3. Die Periode der napoleonischen Kriege bis zum Wegzug des Markgrafen

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

3. Die Periode der napoleonischen Kriege

bis zum Wegzug des Markgrafen.

Die grossen Kriege zu Anfang des 19. Jahrhunderts führten in der badischen Residenzstadt eine ungeheuere Anzahl von Truppen zusammen. Die mannigfachen Bedürfnisse der Armee hatten zur Folge, dass die Zahl der Handwerker und Kaufleute erheblich zunahm. Ferner wuchs die Einwohnerzahl sehr durch französische Emigranten, und man kann feststellen, dass mit ihrem Erscheinen die Periode des wirtschaftlichen Aufblühens der Stadt beginnt. Diesen neuen Karlsruhern, ausnahmslos wohlhabenden Aristokraten, war es zu verdanken, dass der Hof und sie selbst Luxusgegenstände und auch alle anderen, kostspieligeren Waren nicht mehr aus Strassburg wie ehemals bezogen, sondern die Gründung von Unternehmungen für künstlerisches und wissenschaftliches Gewerbe in Karlsruhe veranlassten, Unternehmungen, die zum Teil heute noch als Grossbetriebe dastehen. Da ist vor allem die Macklotsche Hofbuchhandlung zu nennen, die in ihrem Verlag das "Karlsruher Intelligenzblatt" herausgab. Mit ihr verband sich der Sortiments- und Verlagsbuchhändler Braun, um die Bedürfnisse des literarischen Karlsruhe zu befriedigen. Auch die Müllersche Hofbuchhandlung verdankt dieser Zeit ihr Entstehen. Eine Kupferstecherei ward von Haldenwang ins Dasein gerufen und erwarb sich bald internationalen Ruf.

8. Die Periode der napoleonischen Kriege

Die zum Anfang des 19. Jahrhunderts

Die großen Kriege zu Anfang des 19. Jahrhunderts
 führten in der deutschen Geschichte eine
 ungeheure Anzahl von Truppen zusammen. Die mannig-
 fachen Bedürfnisse der Armeen hatten zur Folge, dass
 die Zahl der Handwerker und Künstler erheblich zu-
 nahm. Ferner wuchs die Einwohnerzahl sehr durch frem-
 dliche Kontingente, und man kann feststellen, dass
 mit ihnen zusammen die Periode des wirtschaftli-
 chen Aufschwungs der Stadt beginnt. Dieser neuen
 Lage entsprach, anstatt des wohlhabenden Arbeiter-
 tums, was es zu verdienen, dass der Hof und die selbst-
 ständigen Gewerbetreibenden und auch alle anderen, kostspieli-
 gen waren nicht mehr aus Straßburg wie ehedem be-
 zogen, sondern die Gründung von Unternehmungen für
 künstlerisches und wissenschaftliches Gewerbe in
 Karlsruhe veranlassen, Unternehmungen, die zum Teil
 heute noch als Großbetriebe bestehen. Da ist vor
 allem die mechanische Holzbearbeitung zu nennen, die
 in ihrem Verlag das "Karlsruher Intelligenzblatt"
 herausgab. Mit ihr verband sich der Sortiments- und
 Verlagsbuchhändler Braun, um die Bedürfnisse des li-
 terarischen Karlsruhe zu befriedigen. Auch die Müll-
 erische Holzbearbeitung verlor in dieser Zeit ihr
 Entstehen. Eine Kupferstecherei ward von Haldenwang
 ins Dasein gerufen und erwarb sich bald internationalen
 Ruf.

Als erstes Unternehmen verdient den Namen Fabrik mit Recht die vom Hofsattler Reuss gegründete Maschinen- und Wagenfabrik, die man geradezu als Musterbeispiel für die damals herrschende Anschauung des Zunftwesens betrachten kann. Die Lehrlinge unter den ungefähr 50 ausländischen Arbeitern (Engländern), die in dem Betrieb ihren Verdienst fanden, durften von ihrem Fabrikherrn nur in den Sattler- oder Lackiererwerkstätten beschäftigt werden, da er selbst als Sattler gelernt hatte und gemäss der Zunftordnung in den übrigen Werkstätten seiner Fabrik, wie z.B. Schmiede, kein Beschäftigungsrecht für Lehrlinge besass.

Der Protektion des sich für die Hebung des Gewerbes so sehr bemühenden Markgrafen verdankt weiterhin eine Möbelfabrik mit über 20 Arbeitern ihr Entstehen, ein Unternehmen, das seine Produkte nach dem In- und Ausland absetzen konnte. Auch eine Bijouteriewaren-Fabrik mit über 50 Arbeitern, von der besonders lobend erwähnt wird, dass sie Lehrlinge aufnahm, eine vom Markgrafen privilegierte Tapetenfabrik und eine Tabakfabrik mit über 60 Arbeitern entstand in dieser Epoche des wirtschaftlichen Aufstiegs.

Welch günstigen Einfluss das viele Militär, das sich in der Residenz während der Kriegsjahre ansammelte, auf das kommerzielle Leben der Stadt ausübte, ist aus einem Bericht über die Lage in Karlsruhe ersichtlich, und es mutet einen recht bekannt an, wenn man liest: "Wer verdienen wollte, durfte nur halb

Als erstes Unternehmen verleiht der Kaiser Pa-
 trik mit Recht die von Hofmeister heraus gegebene
 Maschinen- und Wagentechnik, die man gewöhnlich als Ma-
 schinen- und Wagentechnik für die damals herrschende Antriebsart
 des Bauwesens betrachten kann. Die Lehrlinge unter
 dem Namen 50 ausländischen Arbeiter (Engländer,
 die in dem Betrieb ihren Verdienst fanden, wurden
 von ihrem Vaterland nur in den Gattler- oder
 Lackierwerkstätten beschäftigt worden, da er selbst
 als Gattler gelernt hatte und Gemälde der Zierordnung
 in den übrigen Werkstätten seiner Fabrik, wie z.B.
 Schmelze, kein Beschäftigungsrecht für Lehrlinge be-
 saß.

Der Protektion des Reiches für die Hebung des Ge-
 werbes so sehr bemühten Markgrafen verstand weiter-
 hin eine Möbelfabrik mit über 20 Arbeitern für Ent-
 stehen, ein Unternehmen, das seine Produkte nach dem
 In- und Ausland absetzen konnte. Auch eine Bijouterie-
 waren-Fabrik mit über 50 Arbeitern, von der beson-
 ders lobend erwähnt wird, dass sie Lehrlinge aufnahm,
 eine vom Markgrafen privilegierte Tapetenfabrik und
 eine Tabakfabrik mit über 80 Arbeitern entstanden in
 dieser Epoche des wirtschaftlichen Aufstiegs.
 Welche günstigen Einflüsse das viele Militär, das
 sich in der Residenz während der Kreuzzüge ansam-
 melte, auf das kommerzielle Leben der Stadt ausübte,
 ist aus einem Bericht über die Lage in Karlsruhe er-
 sichtlich, und es merkt man recht bekannt an, wenn
 man liest: "Wer verdienen wollte, durfte nur nach

wollen." Viele Personen des Handels- und Industrie-standes schlossen mit der Militärbehörde Lieferungs-geschäfte ab und verdienten dadurch beträchtlich; in den eigentlichen Handelsartikeln verursachten Kriegs-ereignisse und die ausserordentlich grosse Konsum-tion ein anhaltendes Steigen der Preise. Der Kaufmann genoss sehr oft den Vorteil des Preisaufschlages, während die Waren noch auf dem Wege waren oder noch im Magazin lagerten. Wer in den gewöhnlichen Lebens-bedürfnissen spekulierte, erfreute sich nicht sel-ten des nämlichen Gewinns."1)

Während dieser Zeit steigender Kaufkraft wurden in Karlsruhe verschiedene Handelshäuser gegründet. Exportiert wurde nach dem In- und Ausland: Roh- und Rauchtobak, Bleyzucker, Krapp, (ein roter Farbstoff) aus Wurzeln gewonnen, der vor allem nach Frankreich zum Färben der Uniformstücke versandt wurde, Bijou-teriewaren, Luxuswagen, Möbelgegenstände, geschlif-fene Steinwaren, Tapeten und Seifen. Der Hauptgegen-stand des Handels war -und er ist es heute noch - das Holz, das aus dem nahen Schwarzwald auf Flössen auf der Murg und Alb nach Karlsruhe transportiert wurde. In der Hauptsache waren es Pforzheimer Holzgesell-schaften, die hier Zweigniederlassungen gründeten. Aufkäufer aus allen Gegenden des In- und Auslandes trafen sich von Zeit zu Zeit in der Stadt, um ihre Holzgeschäfte abzuschliessen.

1) Brunn, F., Briefe über Karlsruhe S. 8.

...wollen. Viele Personen des Handels- und Industrie-
 standes schlossen mit der Mittelschicht Lieferungs-
 geschäfte ab und verdienten dadurch beträchtlich; in
 den eigentlichen Handelszirkeln verursachten Erlöse
 Ereignisse und die ausserordentlich grosse Konsum-
 tion ein nachhaltiges Steigen der Preise. Der Kaufmann
 genoss sehr oft den Vorteil des Preisanstieges,
 während die Waren noch auf dem Wege waren oder noch
 in Magazinen lagen. Vor in den gewöhnlichen Lebens-
 bedürfnissen spekulierten, erlitt er sich nicht sel-
 ten den realen Gewinn. (1)

Während dieser Zeit steigender Kontrakte wurden
 in Karlsruhe verschiedene Handelshäuser gegründet.
 Exportiert wurde nach dem In- und Ausland: Holz- und
 Hechtbark, Messer, Krupp, (ein roter Farbstoff)
 aus Turin gewonnen, der vor allem nach Frankreich
 zum Färben der Uniformstücke versandt wurde, Bijou-
 teriewaren, Luxuswagen, Möbelgegenstände, geschlif-
 fene Steinwaren, Tapeten und Böden. Der Hauptgegen-
 stand des Handels war - und er ist es heute noch - das
 Holz, das aus dem nahen Schwarzwald auf Flüssen auf
 der Rhur und Alb nach Karlsruhe transportiert wurde.
 In der Hauptsache waren es Plötzheimer Holzschiff-
 schellen, die hier Exportbetriebsanlagen erlitten.
 Aufkäufe aus allen Gegenden des In- und Auslandes
 trafen also von Zeit zu Zeit in der Stadt, um ihre
 Holzgeschäfte abzuschließen.

1) Bismarck, F., Briefe über Karlsruhe S. 8.

Nebenbei wurde auch mit badischen und pfälzischen Weinen Handel getrieben.

An bedeutenden Handelshäusern entstanden zu jener Zeit: das Speditions- und Warenhandelshaus von Meerwein & Co., das von Fr. Lauer und von Salvini & Co., die Krapp- und Bleyzucker-Grosshandlung von Seligmann, die Eisenwarengrosshandlung von Reinhard & Schmieder, aus der sich später eine Maschinenfabrik von internationalem Ruf entwickelte.

Das badische Land, dessen Bevölkerung durch reichen Zuwachs an Gebietstellen und Einwohnern allmählich auf ungefähr 1 Million Menschen angewachsen war, liess Karlsruhe als Mittelpunkt des Landes viel mehr zur Geltung kommen als früher. Aus jener Zeit wird auch berichtet, dass viele Fremde nach Karlsruhe gingen, um dort einzukaufen. Um den Bedürfnissen dieser wechselsuchenden Personen entgegenzukommen, richtete der Markgraf unter dem Namen des Vorstandes Vierordt ein Bank- und Wechselkontor ein. Später kamen noch zwei weitere Privatbankhäuser hinzu, aus denen sich die Mitteldeutsche Kreditbank und die Darmstädter und Nationalbank entwickelten.

In diesen Zeitraum fällt also, wie wir sehen, der Wendepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung Karlsruhe. Denn nun hat diese Stadt begonnen, über ihre eigenen Grenzen und über den eigenen Bedarf hinaus sich wirtschaftliche Zwecke zu setzen.

Die folgende Tabelle über die Berufsstände aus den Jahren 1809 und 1812 zeigt unverkennbar, dass

Wiederholte wurde auch mit badischen und pfälzischen

Wolnen Handel getrieben.

An bestehenden Handelshäusern anzusetzen zu je-
ner Zeit das Spedition- und Fernhandelsbüro von
Karlwein & Co., das von Fr. Janer und von Balvini &
Co., die Kapp- und Bierbrenner-Großhandlung von So-
lmann, die Eisenwaren-Großhandlung von Reinhard &
Schneider, aus der sich später eine Maschinenfabrik
von internationaler Art entwickelte.

Das badische Land, dessen Bevölkerung durch rei-
chen Zuwachs an Gebirgsjägern und Einwohnern allmäh-
lich auf ungefähr 1 Million Menschen angewachsen war,
blies Karlsruhe als Mittelpunkt des Landes viel mehr
zur Geltung kommen als früher. Aus jener Zeit wird
auch berichtet, dass viele Fremde nach Karlsruhe ein-
kam, um dort einzukaufen. In den Bedürfnissen dieser
wechselnenden Personen entgegenzukommen, richtete
der Markgraf unter dem Namen des Vorstandes Vizekönig
ein Bank- und Wechselkontor ein. Später kamen noch
zwei weitere Privatbankhäuser hinzu, aus denen sich
die Mittelhessische Kreditbank und die Darmstädter und
Nationalbank entwickelten.

In diesem Zeitraum fällt also, wie wir sehen, der
Wendepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung Karlsruhe.
Denn nun hat diese Stadt begonnen, über ihre eigenen
Grenzen und über den eigenen Bedarf hinaus sich wirt-
schaftliche Zwecke zu setzen.

Die folgende Tabelle über die Bevölkerungszahl aus
den Jahren 1800 und 1818 zeigt unverkennbar, dass

Handel und Industrie gegenüber der Zählung aus dem Jahre 1800 allmählich eine breitere Grundlage in der freilich auch jetzt noch vorwiegend aus Hofleuten und Beamten bestehenden Stadt gewonnen haben.

	<u>1809</u>		<u>1812</u>	
"Industriöse" Klasse	3886 Personen		3221 Personen	
Garnison	1196	"	2346	"
Hofdiener (Beamte) ..	1490	"	1697	"
Staatsbeamte	1405	"	1671	"
Dienstbare Angest....	1494	"	2255	"
Fremde	<u>356</u>	"	<u>543</u>	"

9827 Personen 11733 Personen.

Aus einer Gegenüberstellung der obigen Statistiken entnehmen wir im grossen und ganzen eine Schwächung des Karlsruher Gewerbes, was man darauf zurückführen kann, dass ein grosser Teil des Hofes im Jahre 1811 nach Mannheim übersiedelte.

Aus dieser Tatsache kann man sich ungefähr ein Bild machen, wie organisch das Wohl und Wehe der Stadt mit ihrem Fürstenhofe verquickt war. Durch den bisher wachsenden Wohlstand der Bürgerschaft und die Zunahme ihrer Zahl wurde die Tätigkeit des Gewerbes gefördert durch die Massnahmen des Markgrafen gehoben; mit dem vorübergehenden Wegzug des Hofes verschlechterten sich sofort wieder die gewerblichen Verhältnisse, da die künstliche Quelle der gewerblichen Einnahmen versiegt war, und die Zahl der Gewerbetreibenden nahm ab. Der erhebliche Bevölkerungszuwachs scheint auf Kosten des Gewerbes dem Stande der Beamten und Soldaten zu Gute gekommen^{zu} sein.

